



Historische Gesellschaft  
Luzern  
Jahrbuch 25 | 2007

Archäologie  
Denkmalpflege  
Geschichte

**Ein Münzgewicht aus der  
Baumkathedrale Schössliwald des Stifts  
Beromünster, Gemeinde Gunzwil**

Rahel C. Ackermann

1993 übernahm die Kantonsarchäologie Zürich einen grossen Bestand an Metallobjekten, die eine Privatperson über mehrere Jahre hinweg mit ihrem Metalldetektor illegal geborgen hatte. Dank der Tatsache, dass der Finder notiert hatte, woher seine Stücke stammten, konnten die Fundorte rekonstruiert werden.<sup>1</sup> Die meisten Objekte stammen aus dem Kanton Zürich, aber auch in der Gemeinde Gunzwil bei Beromünster, in der Nähe des Schössli, war der Sondengänger «tätig»: In der Baumkathedrale Schössliwald des Stiftes Beromünster, einem um 1792 angelegten Waldpark, fand er ein Münzgewicht, das heute bei der Kantonsarchäologie Luzern aufbewahrt wird (Abb. 13).<sup>2</sup>

Das quadratisch-konische Metallplättchen besteht aus Messing, wiegt 5.95 g und ist 4.7 mm dick. Die Kanten sind leicht angeschrägt, die Oberseite ist mit 13.5×13.9 mm etwas grösser als die Unterseite (10.9×10.8 mm). Am Rand und an den gebrochenen Kanten sind Feilspuren zu erkennen.

Die Oberseite trägt ein eingepprägtes Bild: Um eine zentrale Rosette sind vier bekrönte Wappenschilder angeordnet. Zwei Wappen von Frankreich (drei Lilien) und zwei von Navarra (Kettengeflecht) stehen sich je gegenüber. Zwischen den Wappen sind vier Lilien eingefügt. Ein Kreis und ein Kornkreis schliessen das Bild ab (Abb. 13).

Diese Darstellung ist die vergrößerte Wiedergabe der Rückseitendarstellung einer französischen Goldmünze, des sogenannten Louis d'or «de Noailles» (Abb. 12); das Gewicht ist dasjenige des Halbstücks. Die Münzbilder sind sorgfältiger ausgeführt und weichen in Details ab: Im Zentrum steht statt der Ro-



12

sette ein Buchstabe, der die ausgebende Münzstätte bezeichnet; statt Kreis und Kornkreis tragen die Münzen die Legende: CHRS REGN VINC IMP – Christus regnat, vincit, imperat, Christus regiert, siegt, herrscht.

**Der Louis d'or**

Der Louis d'or wurde 1640 von Louis XII. (reg. 1610–1643) eingeführt und bis 1795 ausgegeben; die letzten wurden über die Französische Revolution hinaus weiterhin mit dem Portrait von Louis XVI. (reg. 1774–1793) geprägt. Diese Münzsorte wurde im halben, im einfachen und im doppelten Gewicht ausgegeben. Der Louis d'or war nicht nur im Königreich Frankreich die Leitwährung, sondern dank seinem gleichbleibenden Feingehalt für das Begleichen und Berechnen grösserer Summen weit über Frankreich hinaus beliebt. Änderungen im Gewicht und/oder im Wert wurden durch eine Änderung der Königsbüste oder der Rückseitendarstellung kenntlich gemacht. Die Übernahmen leiten sich in der Regel von den Rückseitendarstellungen oder von Details der Königsbüsten ab (Abb. 14).

Abb. 12 Gunzwil Schössliwald. Frankreich, Königreich, Louis XV. (1715–1774), ½ Louis d'or «de Noailles» 1717, geprägt in Paris (Rs. Münzzeichen A). Gold, 6.12 g, Dm. 25 mm, M 1:1.

Abb. 13 Gunzwil Schössliwald. Münzgewicht eines halben Louis d'or «de Noailles» (1716–1718) aus Gunzwil LU, hergestellt 1724–1730 in der Werkstatt des Pierre Dassin in Lyon. Messing, 5.95 g. Originalgrösse und in vierfacher Vergrösserung.

Abb. 14 Gunzwil Schössliwald. Französische Louis d'or-Typen 1709–1792.

<sup>1</sup> Dokumentation: Ch. Renold, Dossier Matthias Walter, Kantonsarchäologie des Kantons Zürich.

<sup>2</sup> Objektnr. 1015A, LK 656 500/228 160, ca. 650 m ü. M.



13



Name	Duplessy	Datum Erlass	geprägt	Feingehalt	Gewicht (g)	Bewertung in Livre tournois	Gramm Gold/l.t.
<b>letzter Typ Louis XIV. (1643–1715)</b>							
au soleil	Nr. 1449	April 1709	1709–1715	0.917	8.158	20	0.408
<b>Louis XV. (1715–1774)</b>							
au soleil	Nr. 1625	15.11.1715	1715	0.917	8.158	20	0.408
aux insignes	Nr. 1626	14.12.1715	1715–1716	0.917	8.158	20	0.408
<b>de Noailles</b>	<b>Nr. 1630</b>	<b>18.11.1716</b>	<b>1716–1718</b>	<b>0.917</b>	<b>12.235</b>	<b>30</b>	<b>0.408</b>
à la croix du Saint-Esprit	Nr. 1633	31.05.1718	1718–1720	0.917	9.790	36	0.272
aux deux L	Nr. 1635	30.09.1720	1720–1723	0.917	9.790	54	0.181
mirliton	Nr. 1638	20.08.1723	1723–1725	0.917	6.525	27	0.242
aux lunettes	Nr. 1640	04.02.1726	1726–1741	0.917	8.158	20	0.408
au bandeau	Nr. 1643	14.03.1741	1741–1770 (?)	0.917	8.158	24	0.340
à la vielle tête	Nr. 1646	17.10.1770	1771–1774	0.917	8.158	24	0.340
<b>Louis XVI. (1774–1793)</b>							
aux palmes	Nr. 1702	23.05.1774	1774	0.917	8.158	24	0.340
aux lunettes	Nr. 1704	18.09.1774	1774–1785	0.917	8.158	24	0.340
à la tête nue	Nr. 1707	30.10.1785	1785–1792	0.917	7.649	24	0.319

Abb. 14

Der Louis d'or «de Noailles» wurde unter dem französischen König Louis XV. (reg. 1715–1774) in den Jahren 1716–1718 geprägt.<sup>3</sup> In einem Erlass vom 18. November 1716 wurden Feingehalt, Gewicht und Wert festgelegt: Er musste 12.235 g wiegen bei einem Feingehalt von 0.917. Seine Bewertung war mit 30 Livres tournois angesetzt.<sup>4</sup> Benannt wurde dieser Typ nach Adrien Maurice de Noailles, dem dritten Duc de Noailles (1678–1766), der von 1715–1718 Präsident des Conseil royal de finances war.<sup>5</sup>

Louis XV. hatte 1715 als Fünfjähriger die Nachfolge seines Vaters Louis XIV. (reg. 1643–1715) angetreten. Der Typ «de Noailles» war bereits der dritte Louis d'or-Typ unter dem jungen König (Abb. 14). Nach dem Tod von Louis XIV. 1715 wurde zuerst dessen letzter Typ «au soleil» im Wert von 20 Livres tournois weitergeführt und lediglich Königsbüste und -legende ersetzt. Das Rückseitenbild mit einem Kreuz aus acht L wurde unverändert beibehalten.<sup>6</sup> Bereits nach einem Monat wurde ein neuer Typ «aux insignes» eingeführt, dessen Rückseite das ovale, bekrönte Wappen von Frankreich auf den gekreuzten Zeptern zeigte. In Gewicht, Feingehalt und Wert setzte er den Typ «au soleil» fort.<sup>7</sup>

Der Typ «au Noailles» entsprach vom Gewicht und vom Wert her anderthalb Louis d'or «au soleil» oder «aux insignes». Es ist der schwerste Louis d'or, der je ausgegeben wurde. Nach einer Krise 1718–1725 mit drei verschiedenen leichteren, aber wesentlich höher bewerteten Typen gelang es 1726 mit der Einführung des Louis d'or «aux lunettes», den Standard der Typen «au soleil» und «aux insignes» wieder herzustellen.

Diese Schwankungen im Wert des Louis d'or lassen sich am deutlichsten verfolgen, wenn man die Angaben in den Erlassen in Gramm Gold pro Livre tournois umrechnet (Abb. 14 hinterste Spalte). Sie widerspiegeln die politische Unsicherheit nach dem Tod des

Sonnenkönigs Louis XIV. Bis 1723 führte Philippe II. von Orléans, ein Onkel Louis XV., die Regierungsgeschäfte, nach dessen Tod wurde Louis IV. Henri de Bourbon Premierminister. Dieser wurde am 1.7.1726 wegen Unfähigkeit verbannt; ab sofort übernahm der mittlerweile 16-jährige König die Regierungsgeschäfte selber.

Von 1726 bis zum Tod Louis XV. 1774 blieb das Gewicht und das Rückseitenbild der Louis d'or gleich: Die ovalen Wappenschilder von Frankreich und Navarra unter einer Krone, etwas abschätzig «aux lunettes» genannt. Jedoch wurde 1741 der Wert von 20 auf 24 Livres tournois angehoben, die Goldmünze also um einen Sechstel entwertet; der Wertgewinn ging an den König als den ausgebenden Münzherrn. Erkennbar war der Unterschied an einem Band in den Haaren des Königs (Typ «au bandeau»). Ab 1770 zeigt die Vorderseite ein Altersportrait des nunmehr sechzigjährigen Monarchen (Typ «à la vielle tête»).

Das Rückseitenbild «aux lunettes» wurde von Louis XVI. (reg. 1774–1793) übernommen und nach einer halbjährigen Unterbrechung bei seiner Thronübernahme bis 1785 weitergeführt. Trotz wechselnden Vorder- und Rückseitendarstellungen blieben Gewicht und Wert in Livres tournois von 1741–1785 unverändert. Erst 1785 wurde der Louis d'or wieder entwertet: Feingehalt und der Wert von 24 Livres tournois wurden beibehalten, aber das Gewicht leicht reduziert. Die ovale Wappenform wurde durch die spanische ersetzt.

<sup>3</sup> J. Duplessy, Les monnaies françaises royales de Hugues Capet Louis XVI (987–1793) II: François I<sup>er</sup> – Louis XVI, 2. Auflage, Paris 1999, S. 332, Nr. 1630.

<sup>4</sup> Livre Tournois = Pfund nach dem Standard der königlichen Münzstätte in der Abtei Saint-Martin in Tours; französische Recheneinheit.

<sup>5</sup> M. Amandry (Hrsg.), Dictionnaire de numismatique, Paris 2002, S. 407, Stichwort noailles.

<sup>6</sup> Duplessy (Anm. 3) S. 330, Nr. 1625.

<sup>7</sup> Duplessy (Anm. 3) S. 331, Nr. 1626.



15

Goldmünzen werden gründlich kontrolliert Goldmünzen stellten einen hohen Wert dar. Es lohnte sich, diese zu prüfen, wenn sie an Zahlung genommen wurden: Waren sie echt? Stimmt der Feingehalt? Stimmt das Gewicht? Stil, Machart und Schärfe des Stempelschnitts liessen sich von Auge prüfen. Eine Strichprobe auf einem Schiefer zeigt dem Erfahrenen, ob die Farbe und damit der Feingehalt stimmt. Für das Wägen standen ab dem späten 15. Jahrhundert spezielle Münzwaagen zur Verfügung.

Nicht nur die verschiedenen Typen der französischen Louis d'or waren gleichzeitig in Umlauf, sondern auch spanische, italienische, portugiesische, sавoyische, englische, österreichische, deutsche und natürlich schweizerische Goldmünzen. Der Schatzfund mit 325 Goldmünzen aus Beromünster, der vor 1827 in einem Chorherrenhaus verborgen wurde und erst 1958 wieder zum Vorschein kam, zeigt diese Vielfalt in aller Deutlichkeit.<sup>8</sup> Es war also notwendig, die verschiedenen Sollgewichte zu kennen. Eine Münzen-

waage konnte dem Prüfenden die Arbeit erleichtern. Für reisende Geldwechsler und Kaufleute empfahl sich eine hölzerne Lade oder ein Lederetui, in dem die Waage – bestehend aus zwei Schalen, Kettchen, Balken und Aufhänger – und die Gewichte kompakt verpackt waren (Abb. 15).<sup>9</sup> Aus kleinen Teilgewichten konnte das korrekte Sollgewicht zusammengesetzt werden; Listen im Deckel oder auf beigelegten Anleitungen verzeichneten die geläufigen Kombinationen. Wesentlich einfacher und stärker verbreitet war jedoch das System, für jede geläufige Münze ein passendes Münzgewicht herzustellen und auf dessen Oberseite das typische Münzbild zu setzen. Tuschbeischriften in den Holzladen oder eine Nummerierung mit einer Liste

Abb. 15 Gunzwil Schlössliwald. Münzwaage des Pierre Dassin, Waagenmacher in Lyon 1724–1730, mit 17 Gewichten für französische, spanische und Florentiner Goldmünzen; Lade Nussbaumholz, 19 cm breit. Das zweite Gewicht von links der untersten Reihe ist dasjenige für einen halben Louis d'or «de Noailles». Im Deckel ist der Dorn zur Entnahme der Münzgewichte erhalten (Waage Privatbesitz).

<sup>8</sup> D. Schwarz, Der Goldmünzenfund von Beromünster, in: Schweizer Münzblätter 11, 1961, Heft 41, S. 8–11.

<sup>9</sup> Daneben gab es auch sogenannte Aufzieh-Waagen für den Gebrauch an einem fixen Ort: Auf einem Holzkasten war die Waage montiert, in der Schublade darunter waren die Gewichte untergebracht.

im Deckel erleichterten zusätzlich die Identifizierung. Die Holzladen besaßen exakt den verschiedenen grossen Münzgewichten angepasste Vertiefungen. Dank kleiner Kerben an deren Rand liess sich das gegen unten etwas angeschrägte Metallstück leicht mit einem Stift herausnehmen.

Es gab verschiedene Produktionszentren für Münzwaagen. Für die Schweiz waren vor allem Nürnberg und Köln sowie Lyon (1665 Korporation der Münzwaagemacher gegründet) und später Genf (ab 1685) wichtig.

Das Gunzwiler Münzgewicht stammt aus Lyon, und zwar aus der Werkstatt des Pierre Dassin an der Rue Tupin. Dassin stellte dort von 1724–1730 Münzwaagen her.<sup>10</sup> Die Waagemacher signierten nicht nur die Waagkästen mit eingebrannten Namenszügen im Deckelinnern (Abb. 15), sondern jedes einzelne ihrer Gewichte: Auf der Rückseite unseres Fundstücks ist auf zwei Zeilen das Gewicht III D XIX angegeben. Dazwischen sind die Initialen P(ierre) D(assin) eingeschlagen. Die Gewichte wurden von den Lyoner Behörden einzeln kontrolliert: Die Lilie und das DC am rechten Rand zeigen, dass das Gewicht offiziell für korrekt befunden wurde.

Unser Münzgewicht war ursprünglich also ein Teil eines ganzen Gewichtsets. In Sammlungen haben sich Münzwaagen erhalten, auch solche des Pierre Dassin (Abb. 15). So kennen wir direkte Vergleichsstücke zu unserem Gunzwiler Fund.<sup>11</sup> Gewichte von ganzen Louis d'or «de Noailles» gibt es kaum, dafür Waagen, die zwei Gewichte für die Halbstücke enthalten. Daraus lässt sich schliessen, dass diese schweren Goldmünzen rasch aus dem Umlauf verschwanden und nur noch selten kontrolliert werden mussten.

#### Münzgewichte aus dem Boden

Oft fehlen in den erhaltenen Waagen einzelne Gewichte. Andererseits finden sich solche immer wieder bei Ausgrabungen und Hausuntersuchungen. Die meisten stammen aus städtischem Siedlungszusammenhang, z. B. aus Basel, Bern, Burgdorf BE, Chur, Fribourg, Zug und Zürich. In den Städten und auf den städtischen Märkten haben am ehesten grössere Geldsummen die Hand gewechselt. Aber es gibt sehr wohl auch Funde in eher ländlichen Gegenden wie Baar ZG, Bergün GR, Colombier NE, Engi GL, Ins BE und La Neuveville BE.<sup>12</sup> Eine Besonderheit ist ein um 10% zu leichtes, also falsches Gewicht für eine spanische Pistole aus der Alpwüstung Müllerenhütte (Melchsee-Frutt OW).<sup>13</sup>

#### Brot und Butter für einen halben Louis d'or

Doch welchem Gegenwert entsprach ein solcher halber Louis d'or «de Noailles» im Kanton Luzern? Die Behörden prüften regelmässig fremde Münzen und legten ihren Wert in der Landeswährung in sogenannten Tarifen fest. Der Louis d'or «de Noailles» wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts konstant mit 226 Batzen bewertet, also mit 17 Gulden,<sup>14</sup> der halbe Louis d'or «de Noailles» folglich mit 8½ Gulden. Einige Preise aus der Zeit lassen erahnen, welchen Wert eine solche Münze hatte:

Ein Mütt Kernen (138 Liter Getreide) kostete in Luzern in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts 13 bis 18 Gulden, je nachdem wie gut die Ernte ausgefallen war; 1 Liter reichte für eine Tagesportion Brot.<sup>15</sup> Ein Ruben Anken (8.8 kg Butter) kostete 1770 bis 1790 um die 4.5 bis 4.9 Gulden.<sup>16</sup>

Die Frage bleibt: Wie gelangte dieses Münzgewicht in die Waldkathedrale bei Gunzwil? Als der Waldpark angelegt wurde, waren die Münzwaagen des Pierre Dassin längst überholt: Zu viele neue Typen von Goldmünzen waren in den 60 Jahren herausgegeben worden (vgl. Abb. 14 nur für Frankreich). Ging das Gewicht bereits vorher entlang des Weges verloren? War es Bestandteil der Stiftsammlung Beromünster? Hat es ein Chorherr während eines Spaziergangs im schattigen Park verloren?

Letztlich wird diese Frage wohl für immer ungeklärt bleiben.

<sup>10</sup> C. Martin/M. Campagnolo, *Catalogue des balances de changeurs, des déneraux et des poids*, 1. La France et l'Italie (Cahiers romands de numismatique 2), Lausanne 1994, S. 97.

<sup>11</sup> C. Martin/M. Campagnolo (Anm. 10) S. 68–69, Gewicht Nr. 5 (6.08g); S. S.101 Gewicht Nr. 2 (6.06g; fälschlicherweise als Gewicht für einen ganzen Louis d'or «de Noailles» bezeichnet).

<sup>12</sup> Vgl. Fundzusammenstellung durch S. Frey-Kupper in: A. Boschetti-Maradi/M. Portmann/S. Frey-Kupper, *Vom Lenbrunnen zur Staatskanzlei: Untersuchungen an der Postgasse 68/70 in Bern*. Archäologie im Kanton Bern, Fundberichte und Aufsätze 5A, Bern 2004, S. 333–383; S. 358. Weitere Fundverweise in der Datenbank des Inventars der Fundmünzen der Schweiz, Bern.

<sup>13</sup> R. C. Ackermann, *Münzen und numismatische Objekte*, in: J. Obrecht/W. Meyer/Ch. Reding, *Hochalpiner Siedlungsplatz Müllerenhütte, Melchsee-Frutt: Bericht über die archäologische Untersuchung 1997*, in: B. Furrer (Hrsg.), *Kulturaustausch im ländlichen Hausbau: Inneralpin – transalpin* (Beiträge zur historischen Hausforschung in den Alpen, 1), Sobernheim 2003, S. 176–180, bes. S. 178–179 und Abb. S. 237 Kat. 82.

<sup>14</sup> M. Körner/N. Furrer/N. Bartlome, *Währungen und Sortenkurse in der Schweiz 1600–1799* (Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte, 3), Lausanne 2001, S. 195–212 (für Luzern), bes. S. 209.

<sup>15</sup> A. Colombi, *Wie viel kostete Luzern? 7000 Löhne und Preise aus 8 Jahrhunderten*, Norderstedt 2005, S. 87.

<sup>16</sup> A. Colombi (s. Anm. 15), S. 95.